Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 139 (2013)
Heft: 11-1

Illustration: Bundesrat Brändli : Brändli macht Synergie
Autor: Blaser, Willi

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Brändli macht Synergie

WILLI BLASER

angeblich tiefer sind. Wie üblich wollen Grossfirmen nur Geld machen und nehmen keine Rücksicht mehr auf menschliche und nationale Bedürfnisse. Leider wird nun Elmex ganz vom Markt verschwinden, denn der unnachahmliche Geschmack kann im Osten überhaupt nicht zustande kommen, weil sie keine hoch qualifizierten Ingenieure wie bei uns haben, Hygiene noch ein Fremdwort ist und ihr Wasser nach Fisch schmeckt.

WOLF BUCHINGER

Ein bisschen Glück

Die Hiobsbotschaft hat in die Herzen der Glücksspieler eingeschlagen wie eine Rakete in Tel Aviv: Das Schweizer Zahlenlotto erhöht die Preise. Jetzt wird es also noch teurer, Millionär zu werden, was Tausende von Lottospielern in Nöte bringen dürfte. Wie sollen Menschen am Existenzminimum in Zukunft ihren Wetteinsatz leisten können? Wird Millionär werden ein ausschliessliches Privileg der Reichen?

Gut, vom Blitz erschlagen zu werden soll ja nach übereinstimmender Meinung führender Statistiker und Blitzschlagopfer wesentlich wahrscheinlicher sein als sechs Richtige zu tippen. Dennoch ist es – jedenfalls bis heute – kein Privileg der Reichen, vom Blitz getroffen zu werden. In der Natur herrscht Gott sei Dank immer noch der seit Charles Darwin eingeführte chancengleiche Zufall, was uns Hurrikan «Sandy» unlängst vor Augen führte: Selbst die Blechhütten der Wall-Street-Banker wurden weggeschwemmt (Verwechslungen vorbehalten).

Im Gegenzug für die Erhöhung des Mindesteinsatzes verbessert die Lottogesellschaft das Spielsystem rigoros. Will heissen: Die Wahrscheinlichkeit wird nochmals kleiner, den Hauptpreis zu gewinnen. Das, liebe Leserinnen, liebe Leser, nennt man eine ausgeklügelte Preispolitik. Warum auch nicht, die Fahrgäste der stolzen Schweizerischen Bundesbahnen bezahlen ja auch mehr für ihr Abonnement, damit sie im Gegenzug (!) in der S-Bahn immer weniger einen (Sitz-)Platz finden.

Das ist natürlich nur die halbe Wahrheit. Die Gewinne sollen dank dem neuen System breiter ausgeschüttet werden, was denjenigen Menschen, die nicht so gut tippen, mehr Geld beschert. Oder nicht mehr so wenig. Immerhin. Es wird einfacher, nur ein bisschen vom Blitz getroffen zu werden.

JÜRG RITZMANN

Internet

«Was einmal im Internet ist, bringt man kaum mehr weg», so der Medienpädagoge Thomas Merz im Tages-Anzeiger vom 5. Januar 2012 (Auflage der Ausgabe «Rechtes Seeufer» 195 618). Dann noch den Hinweis auf schlechte Erfahrungen eines Freundes auf Facebook: «Wir haben dann herausgefunden, dass jemand dessen Account gehackt hatte.» Oder vielleicht hätte es «geknackt» heissen sollen? Who knows? Neben Früh-Englisch auch Internet-Deutsch lernen. Accounthacken? Bitte: Ist im neuen Schülerduden (2006, Seite 15) nicht zu finden¸ chatten und gamen aber schon: «Er hat gegamt». Megacool: wir sind in! Total. Gehören zur 2,5 Millionen starken Schweizer Facebook Family, die einen Account haben sollen, FB-registriert sind. «Fichiert»! Was einmal als arg verschrien galt. Geläutertes Ego?

ERWIN A. SAUTTER